

Ottendorfer Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Wochenblatt und Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

No. 140.

Freitag den 20. November 1908.

7. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. November 1908.

Am Dienstag abend wurde bei dem 7 Uhr 35 Min. von hier nach Dresden verkehrenden Zuge durch die Entschlossenheit des auf dem hiesigen Personenbahnhofe angestellten Herrn Böhm ein schwerer Unglücksfall, welcher sicherlich ein Menschenleben vernichtet hätte, verhindert. Der im hiesigen Orte gut bekannte Geometer Dembel aus Dresden stürzte beim Einsteigen von dem schon in Bewegung befindlichen Zuge so unglücklich vom Trittbret, daß er zwischen zwei Wagen zu liegen kam und ein Ueberfahrenwerden unvermeidlich erschien. Der sich zufällig in der Nähe befindliche Bahnpostvorsteher Herr Böhm ergriff schnell Herrn Dembel und es gelang demselben kurz vor dem Wagen den Gestürzten aus dem Gleis zu ziehen.

Die Vereinigung der Gastwirts- und Saalwirtsvereine Ottendorfs und Umgebung hat für Freitag den 20. d. M. nachmittags 4 Uhr ins Stadthaus Zentralhalle, Schloßplatz, eine Protestversammlung einberufen, in der gegen die 1910 geplanten neuen Steuern Stellung genommen wird. Der wichtigen Tagesordnung wegen dürfte auf einen sehr zahlreichen Besuch zu rechnen sein.

Eine Protestbewegung gegen die neuen Steuern macht sich um so stärker bemerkbar, je mehr wir uns den Tagen der parlamentarischen Beratung der Reichsfinanzreform nähern. Der deutsche Tabakverein wendet sich mit einer umfangreichen Petition an den Reichstag, in der er diesen bittet, dem Entwurf eines Tabakverbrauchsteuergesetzes seine verfassungsmäßige Zustimmung zu versagen. Ebenso sind die Beamten der Spirituszentrale beim Reichstag um eine Aenderung der Bestimmungen vorstellig geworden, die in dem Entwurf über das Spiritus-Monopol die Uebernahme und Erbschaftssteuer der Angehörigen regeln. Die der Spirituszentrale nicht angeschlossenen sächsischen Spiritusbrenner haben in einer Versammlung in Berlin das Spiritus-Monopol als unannehmbar bezeichnet, da es nur auf die Verhältnisse einzelner Gruppen zugeschnitten sei. In Wiesbaden hat eine vom Deutschen Weinbauverein einberufene Protestversammlung eine Resolution angenommen, in der ausgedrückt wurde, daß die Besteuerung des Weines in irgendwelcher Form die schlimmste Schädigung des Weinbaues bedeute. Ebenso hat der Landesvorstand des Bundes der Landwirte in der Pfalz unter Vorsitz von Vertretern des Pfälzer Weinbauvereins aus allen Landesteilen einstimmig gegen den von der Regierung vorgelegten Entwurf einer Flaschensteuer Stellung genommen.

Die Klagen über die nun schon seit Wochen andauernde Trockenheit mehren sich. Die in den letzten Tagen stattgefundenen Niederschläge erweisen sich für die ausgetrocknete Erde als vollständig ungenügend. Die Landwirte betrachten es nicht ohne Bangen um ihre Felder. Der Eastenstand ist uneinseitig. Fürs trägt die wochenlange Trockenheit einen großen Teil der Schuld. Seit dem ersten Septemberritt haben wir keinen richtigen ausgiebigen Regen mehr gehabt. Die ausgestreute Saat konnte in dem trockenen Erdreich nur schlecht keimen und nur langsam aufgehen, blieb infolgedessen auch in ihrer Entwicklung zurück. Die schwächliche Saat wurde nun ohne Uebergang und ohne daß sie vorher eine schützende Scherdecke erhalten hatte, von strenger Kälte heimgeführt. Das Thermometer sank Nacht bis zu 10 Grad Reaumur unter Null. Die Wirkungen konnten nicht ausbleiben und sind nicht ausgeblieben. Wer auf Eisenbahnfahrten die Getreidefelder beobachtet, dem entgeht es nicht, daß der Frost unter der jungen Saat in diesem Grade besonders großen Schaden angerichtet hat und daß im Frühjahr Umpflügungen in größerem Umfange werden vor-

genommen werden müssen, als es in Durchschnittsjahren notwendig ist. Die lohnenden Gewinnaussichten sind dahin. Aber nicht nur das, es schwindet auch die Hoffnung, daß die Brotpreise, die etwas herabgegangen waren, ihren niedrigeren Stand auf längere Dauer werden behaupten können. Die Kommität in der Industrie dauert aber fort, die Zahl der Arbeitslosen mehrt sich von Tag zu Tag, namentlich aber in den Großstädten und Industriezentren, werden Klagen laut. Und zu alledem erscheint die Befürchtung nicht unbegründet, daß wir einen ausnahmeweise langen und strengen Winter bekommen werden.

Das Turnen in Sachsen zum 11. deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. ist von offiziellen Kampfrichtern in folgender Weise gewertet worden: Annarich 9 Punkte, Verhalten 10 Punkte (überhaupt erreichbare Höchstzahl), Pflichtübungen 6 und für die selbstgewählten Übung 8 1/2 Punkte. Der Läufer beim Abmarsch hat ein tollkühnes Bild gegeben. Im allgemeinen Regenten erhielt der Kreis 9 Punkte. Wohlwund berührte nach dem Urteile der Kampfrichter die einheitliche weiße Kleidung.

Dresden. Am Geschäftsbau des Neubaus der Augustusbrücke war in der Nacht zum Montag Feuer ausgebrochen, und zwar brannten starke Balken und andere Holzteile am Gerüst des neuen Gaisens mitten im Elbstrom. Die Feuerwehr mußte eine 200 Meter lange Schlauchleitung legen, um an den Brandherd herzukommen. Sie brauchte eine Stunde zum Löschen des Feuers.

Auf der Hofener Brücke scheuten zwei vor einem mit Milchkannen beladenen Wagen gespannte Pferde vor unten vorüberfahrenden Eisenbahnzügen und roßen nach der Siebenleer Straße zu. Der Reiter hielt mit äußerster Kraftanstrengung die Tiere. Plötzlich stieß der dahinjagende Wagen mit voller Gewalt an die Büchsenbordsteine der Fußbahn, was den Erfolg hatte, daß die Pferde zwar zum Stehen kamen, dafür aber der Wagen zum Teil demoliert wurde und die Milchkrüge auf die Straße stürzten, wodurch ihr ganzer Inhalt auf die Straße floß.

Schandau. Montag mußte der Schiffsverkehrsverkehr von Böhmen nach Deutschland bis auf weiteres infolge des niedrigen Wasserstandes und des abermals eingetretenen Eisganges eingestellt werden. Am Sonntag verkehrten noch von Schandau aus einige Schiffszüge, welche durch Rettendampfer Stromaufwärts befördert wurden bis nach Tilschen-Vodenbach. Sämtliche vor Schandau und Herrnsdorf befindlichen Flöße, die meist schon auf dem Trocken liegen, sind nun eingeeist. Vom 1. Januar bis zum 16. November d. J. sind insgesamt 1778 beschadete Schiffe und 1561 Flöße von Böhmen nach Deutschland eingefahren, die vor Pirschmühle, Kruppen oder Schandau zur zollamtlichen Abfertigung gelangten.

Meißen. Der Besitzer des Grundstücks Pirschbergstraße 15 ist durch einen Felssturz auf seinem Grundstück schwer geschädigt worden. Durch einen herabkommenden Felsen wurden die nach dem Felsen zu stehenden Nebengebäude der beiden Gebäude teilweise weggerissen und die hinter dem Hause befindlichen Aborte vollständig zerstört. Um weitere Beschädigungen der Gebäude, besonders der Dächer, durch die zeitweilig eintreffenden Abbröckelungen zu verhindern, sind Plankon errichtet worden. Da noch Gefahr ist, so ist behördlicherseits die Räumung der zwei am Obelisk des Hauptgebäudes gelegenen Wohnungen angeordnet worden.

Döbeln. Ein hiesiger Fabrikarbeiter hatte vor kurzem beim Niesen sein schädliches Gebiß verschluckt. Nach 8 Tagen wurde der Fremdkörper auf natürlichem Wege aus dem Körper entfernt.

Leipzig. Ueber die Mutilation im Reichsgericht wird von der Sächsischen Korrespondenz, deren Gerichtsberichterstatter Augenzeuge der blutigen

Vorgänge war, berichtet: Das Reichsgericht war, wie schon kurz gemeldet am Montag nachmittags der Schauplatz einer blutigen Szene, wie sie sich noch nie zuvor vor einem deutschen Gerichtshofe abgepielt hat. Als um 3 Uhr im Verhandlungssaale des 4. Zivilsenates des Reichsgerichtes das Urteil in einem wegen eines Erbschaftsanspruches anhängigen Prozeß, das für den Kaufmann Oswald Bernhard G. über aus Steglitz bei Berlin ungünstig lautete, verkündet wurde, stürzte G., ein 51-jähriger Mann, plötzlich aus dem Zuschauerraum heraus bis in die Mitte des Saales vor. In seinen Händen sah man zwei Revolver, aus denen er schnell hintereinander blindling zehn Schüsse auf das aus acht Reichsgerichtsräten und dem Präsidenten zusammengesetzte Richterkollegium abfeuerte. Zwei der abgehissenen Kugeln trafen leider. Der Protokollführer Obersekretär Rechnungsrat Rudolf Stroßburg brach gerade in dem Augenblick, als er sich zur Flucht wandte, tödlich getroffen zusammen, während Reichsgerichtsrat Mann r. Streiffische an Arm und Brust erhalten hatte. In dem Saale entstand eine ungeheure Aufregung und Panik. Die in rote Talar gekleideten Reichsgerichtsräte flüchteten aus dem Saale, einige kehrten jedoch sofort zurück und brangen gemeinsam mit den anwesenden und aus anderen Räumen durch die Schüsse herbeigerufenen Beamten, Anwälten und Zuschauern auf den Attentäter ein, der, noch immer schreiend, auf den Korridor flüchtete. Dort wurde er nach festiger Gegenwehr überwältigt und dann gefesselt nach der nachliegenden Polizeihauptwache gebracht. Untermwegs rief er fortwährend: „Es gibt keine Gerechtigkeit mehr! Was nützt mir noch mein Leben, nachdem ich meinen Prozeß verloren habe!“ Die auf höchste empörten Gerichtsbediener, die mit Häufeln auf ihn einschlugen, nannte er Schufte und Lumpen. Der Verhandlungssaal bot ein wildes Bild Anstandslos umhüllte ein unbeschreiblicher Balddampf die Stätte des Verbrechens. Dann sah man das furchtbare Chaos, das durch die Tot hervorgerufen war. Umgeworfene Stühle und Tische lagen umher, das gesamte Aktienmaterial war zerstückt und in einem anstößigen Zimmer, das Beratungszwecken dient, ward sich der in den vierziger Jahren stehende Obersekretär Stroßburg sterbend auf dem Fußboden. Aus Arm- und Brustwunden floß blutend lehnte an einem Tische halbohnmächtig der verwundete Reichsgerichtsrat Männer. Die herbeigeholten Ärzte stellten bei dem Rechnungsrat Stroßburg fest, daß die Kugel in den Unterleib auf der rechten Seite von rechts nach links eingedrungen war. Die Verletzung war eine so schwere, daß der unglückliche Mann nach ungefähr halbtägigem Todeskampf bei vollem Bewußtsein verschied. Rechnungsrat Stroßburg stammte aus Lüneburg und ist verheiratet. Die Verwundungen des Reichsgerichtsrats Männer erwiesen sich als nicht so schwer, wie man anfänglich angenommen hatte. Er erholte sich bald und nach Anlegung eines Rotverbandes in seine Wohnung gefahren. Die noch nicht erledigten Prozesse, unter ihnen auch der Landesverratsprozeß gegen den Agenten Wähling und Genossen, wurden infolge des Vorkommnisses sofort auf den nächsten Tag vertagt. Erwähnt sei noch, daß der Erbschaftsfall, über dessen ungünstigen Ausgang Großer in eine so furchtbare Wut und Aufregung geriet, von ihm in der ersten Instanz vor dem Landesgericht Berlin gewonnen, in der zweiten Instanz vor dem Kammergericht jedoch verloren worden war.

Der Mordprozeß gegen die Wirtschaftlerin Minna Döll und den Buchdrucker Walther Schmidt wird noch das Reichsgericht zu beschließen haben, da der Angeklagte Schmidt der bekanntlich wegen Beihilfe zum Mordverbrechen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist Revision gegen das Urteil eingeleitet hat.

Der Gutbesitzer G. schickte seinen

22-jährigen Knecht mit dem Geschirr nach Rogewitz, Briketts zu holen. Er gab ihm 20 Mk. mit. Diese, in den Augen des Knechtes jedenfalls bedeutende Summe benutzte derselbe, um das Weite zu suchen. Das Geschirr sich selbst überlassend, wanderte er nach Reisking, wo er festgenommen wurde.

Erimmischau. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß, vom 1. Januar 1909 ab den Preis für Leuchtgas von 20 Pfg. auf 17 Pfg. herabzusetzen und den Preis für Kochgas von 12 Pfg. auf 13 Pfg. zu erhöhen. Außerdem soll beim Leuchtgas eine bis zu 12 1/2 Proz. reichende Rabattstaffel eingeführt werden.

Während des letzten Jahrmärktes drängten sich mehrere Frankenhäuser und hiesige Schulmädchen an Frauen heran, wobei die eine in die Taschen griff und die Portemonnaies entwendete. Diese wurden alsdann weggenommen und das Geld vernachlässigt. Die Mädchen wurden ertappt und gefangen ein, bereits verschiedene derartige Diebstähle schon während des vorhergegangenen Jahrmärktes ausgeführt zu haben.

Pflauen i. B. Wie der Vogelländige Anzeiger berichtet, hat am Montag abend nacht in der Spinnweberei von Kant die Explosion des Betriebsmotors großen Schaden angerichtet. Ein Feuermann wurde sofort getötet und zur unerkennlichen Masse verbrannt. Der Maschinenführer wurde erheblich verletzt. Durch den Luftdruck erhielt das Mauerwerk des Maschinenhauses Risse. In der Wececi sind gegen 70 Fenster zertrümmert worden.

Eine Explosion erfolgte am Sonntag mittag in der Gasanstalt in Reichenbach bei der Reparatur einer Retorte. Es blühten dabei drei Mann ihr Leben ein. Die Leiche eines Gaschloßers wurde erst nach zwei Stunden unter den Trümmern hervorgezogen. An dem Aufkommen von vier schwerverletzten Arbeitern die im Krankenhaus untergebracht sind, wird gemeldet. Der Direktor der Gasanstalt Seling leitete trotz erheblicher Verletzungen an Kopf und Arm die Bergungsarbeiten. Der durch die Explosion entstandene Brand hat keine große Ausdehnung genommen, da Gasdirektor Seling den Hauptgahn sofort abdrehte. Auch Gasdirektor Frische ist schwer verletzt.

Einbrecher entfernten in der Nacht das Gazeisen über der Eingangstür eines Fleischerladens an der Neusaer Straße, stiegen ein und stahlen Fleisch- und Wurstwaren im Werte von mehreren Hundert Mark. Von den Spitzbuben fehlt bisher jede Spur.

Erbsach. Drei Frauen von hier wurden von Grenzbeamten ertappt, wie sie Tabak in Körbe gepackt und oben darauf Sammelholz und Reisig gelegt, über die Grenze schmuggeln wollten. Die Grenzbeamten durchsuchten aber die Körbe der Frauen und fanden 750 Päckchen Rauchtabak, 10 Pfund Schnupftabak und 20 Schachteln Zigaretten. Auf dem Zollamt in Bernitzgrün wurde festgestellt, das Strafe und Zoll das hübsche Sämmchen von 2000 Mk. erreichten. Da die Frauen nicht bezahlten konnten, wurden sie dem Amtsgericht Markneukirchen zugeführt. Erwischt wurden die Schmugglerinnen im Walde zwischen Erbsach und dem Hohen Stein.

Klingenthal i. B. Bei einem Wirtshausstreit, der sich im nahen böhmischen Grenzgebiet auf der Eibenbürger Straße entsponnen hatte, wurde in der Nacht zum Sonntag dem 72-jährigen Gelegenheitsarbeiter Lorenz, einem bekannten Pilsener und Vogelsteller, mit einer Holzart der Schädel gespalten, sodas der Tod sofort eintrat. Der Mörder, ein Maurer namens Bauenfeind aus Silberbach, wurde festgenommen.

Adorf. Auf hiesigen Bahnhofe ist am Sonntag nachmittags gegen 6 Uhr der Streckenarbeiter Lorenz von einer ablaufenden Wagensgruppe erfaßt und überfahren worden, wobei ihm das linke Bein zermalmt wurde.

Ein Ständchen durchs Telefon.
Einem originellen Gedächtnisstütze hat der Musikdirektor Weich in Konneburg seinem Freunde, dem Musikdirektor Hartmann in Leipzig, zu dessen 70. Geburtstag übermitteln lassen. Er legte sich telephonisch mit Hartmann in Verbindung, nachdem er seine Komposition vor dem Apparat hatte aufstellen lassen und dem Musikdirektor Hartmann auf telephonischem Wege ein Ständchen dar.

Sechshundert Zentner Dynamit auf der Gigerwand explodiert. An der Jungfernbahn, an deren Fortsetzung von Station Giger nach Jungfernbach seit Monaten gearbeitet wird, explodierte das Dynamitlager mit 30 000 Kilogramm Dynamit. Zum Glück war das Lager etwa 40 Meter vom Schuttschutt entfernt an der äußersten Gigerwand platziert, so daß der Aufschlag nur Teile dieser Wand auf das Giesler-Gebirge hinunterwarf, ohne größeren Schaden anzurichten. Ammerich wurde der ganze Berg in seinen Grundfesten erschüttert; bis nach Grundelwald hinunter machte sich der Druck geltend. Aus der Tallinie herauf sah man riesige Qualmwolken aus dem Berge herandrängen. Ein schwarzer Aufzug ergab, daß kein Arbeiter verletzt. Über den Materialschaden, der angerichtet wurde, und die Ursache der Explosion fehlen noch die glaubwürdigen Nachrichten.

Keinische Freude. Eine amtschöne kleine Anecdote aus dem Leben des lustigen Königs Georg IV. von England bringt ein französisches Blatt wieder in die Erinnerung. Als Napoleon I. auf St. Helena starb, erlitten der erste Schatzkanzler Lord Sidgpool bei dem Anblick der durch seine Lebensführung sehr „populär“ war, denn er war ein tüchtiger Brandstifter und gab im Jahre 200 000 Mk. für seine Garderobe und 600 000 Mk. für seine Pferde aus. „Sire“, meldete der Schatzkanzler, „jedenfalls ist der unerbittlichste Feind getötet.“ Der König Georg IV. dachte, der Schatzkanzler teile ihm den Tod seiner Frau mit, der Caroline von Braunschweig, mit der er sich nicht gerade zum besten vertragen, und außer sich vor Freude begann er zu tanzen und warf seine Krone in die Luft. „Sie ist tot, mein Lieber, ach, ach...“ rief er, „weshalb ein Glas, weshalb eine Gelasche.“ Und der gute König war tief betrübt und sehr enttäuscht, als er erfuhr, daß „nur“ Napoleon getötet war.

Russische Raubtaten. In der Umgegend von Wladimir wurden in den letzten Tagen von einer Räuberbande zwei Überfälle auf Kaufleute ausgeführt, wobei den Räubern 124 000 Rubel in die Hände fielen; einer der überfallenen Kaufleute wurde getötet.

Roosvelt als Redakteur. Die Nachrichten, nach denen Roosevelt nach Ablauf seiner Präsidentszeit eine leitende journalistische Stellung anzunehmen gedenke, haben jetzt ihre Bestätigung durch die formelle Anfindung von dem Abschluß eines Vertrages, auf Grund dessen Roosevelt als Mitarbeiter und Mitarbeitergeber in den Verband der amerikanischen Zeitschrift „The Outlook“ eintritt. Er wird im März bereits seine Tätigkeit aufnehmen und bezieht ein Jahresgehalt von 120 000 Mk. Eine Anzahl der größten Tagesblätter hatte sich um die Mitarbeit des Präsidenten beworben und Jahresgehälter bis zu 200 000 Mk. waren ihm angeboten. Allein Roosevelt dringt vor allem auf die Möglichkeit einer völlig unabhängigen freien Meinungsäußerung und hatte berechnete Bewerber, keinen Namen als einzige Bedingung zumachen zu sehen. Der tüchtigere Charakter der Zeitschrift entsprach seinen Anforderungen, was auch die größere Bewegungsfreiheit, die ihm seine Tätigkeit an einem periodisch erscheinenden Organ gestattet, so daß ihm die nötige Zeit bleibt für die Abfassung seiner zahlreichen arbeitsreichen Jagderfahrungen und den wissenschaftlichen Beobachtungen, die er sich selbst stellt hat.

In dem Mordanschlag auf den Staatsanwalt Geney in San Francisco wird gemeldet, daß der Mörder Geney im Gefängnis Selbstmord verübt hat. Der Mörder Geney, der den Mordanschlag auf den Bezirksanwalt

Geney in San Francisco verübte, ist ein geborener Wienerer, der sich 1876 in Kalifornien niederließ und gegenwärtig 48 Jahre alt ist. Vor zehn Jahren erlitt er wegen Unterschlagung eine schwere Gefängnisstrafe und wurde nach seiner Freilassung Schankwirt. Unter den Geschworenen, die zur Aburteilung des in die Betrügereien des ehemaligen Bürgermeisters Schmitz verwickelten Mr. Ruef ausgelöst wurden, befand sich auch Geney. Als der Staatsanwalt von dem Verleihen des Geschworenen Kenntnis erhielt, sorgte er für seine Streichung auf der Geschworenenliste. Darum suchte aus Rache Geney den Staatsanwalt zu erschlagen.

Der Kaiser von Mexiko war vor sechs Monaten bei wissenschaftlichen Versuchen



Kaiser Kwang-Tzu von China.

mit einem elektrischen Apparat von dem elektrischen Strom getroffen und schwer verletzt worden. Man kam noch rechtzeitig, um Regus Krenell zu retten. Seitdem ist Krenell beständig krank, doch meint der Arzt, daß er noch einige Jahre leben könne, da die Krankheit nicht unheilbar ist.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Ein Antreiber hatte in einem Hause, wo seine Frau in Stellung war, 1700 Mk. gestohlen. Er wurde zu zwei Jahre Zuchthaus verurteilt.

Es Polen. Der Oberpräsident von Polen hatte im Jahre 1896 eine Polizeiverordnung erlassen, die u. a. vorsieht, daß an Sonn- und Festtagen alle öffentlich bemerkbaren Reklamen verboten sind, insbesondere aber daß mit übermäßigem Geräusch verbundene Fortschaffen von Sachen innerhalb geschlossener Ortschaften. Ein Buchhändler D. war angeklagt worden, sich gegen diese Vorschrift verstoßen zu haben, indem er an einem Sonntagstage durch eine geschlossene Ortschaft lief. Die Polizei hatte er einige Tage vorher in einer ländlichen Gemeinde der Provinz Polen gefaßt. Die Strafammer erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe, weil er an einem Sonntagstage durch eine geschlossene Ortschaft lief. Die Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe, weil er an einem Sonntagstage durch eine geschlossene Ortschaft lief. Die Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe, weil er an einem Sonntagstage durch eine geschlossene Ortschaft lief.

Die Grubenkaltrophe von Radbod.

Den Angehörigen der verunglückten Bergleute der Zeche Radbod ist es nun zur Gewiss-

heit gemorden, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist. Ein dumpfer Schmerz hat sich ihrer bemächtigt. Unablässig wandern immer wieder zur Stätte des Unglücks hinan, um sich über das Schicksal der Ihnen zu vergewissern.

Im gesamten westfälischen Bezirk herrscht eine dumpfe und trübe Stimmung. In den benachbarten Städten sind alle größeren Festlichkeiten abgefragt. In den meisten westfälischen Städten haben sich Komitees gebildet, die zu rührender Unterstützung der bedrängten Witwen und Waisen auffordern. Auch aus dem Auslande, besonders von England, Frankreich und Österreich ist umfangreiche Unterstützung zugesichert worden.

An dem Zeichenbegangnis der Opfer des Unglücks nahm eine nach Tausenden zählende Menge teil, die teilweise gegen die Polizei und Gendarmen eine drohende Haltung einnahm; trotz der Besonnenheit der Beamten verlief die Trauerfeier ohne jeden Zwischenfall. — Unter den Bergleuten herrscht große Erregung, weil erfahrene Arbeiter behaupten, die Explosion sei erfolgt, weil im Schacht nicht gereinigt worden sei, ja weil überhaupt kein Wasser vorhanden gewesen sei. Infolgedessen hätte sich der Kohlenstaub so leicht entzündet können.

Der Grundstock für die Unterstützung, den Kaiser Wilhelm im Betrage von 25 000 Mk. aus seiner Privatkassette gesetzt hat, mehren sich schnell. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande laufen Spenden ein. — Die Gesellschaft „Trier“, die Beherrin der Schächte „Radbod“, richtet folgenden Aufruf an ihre Interessenten: „An die Herren Gewerken der Gesellschaften „Trier“ 1-3. Eine im westfälischen Bergbau bisher glücklicherweise in solchen Umfang nicht bekannte Katastrophe hat unsere Gesellschaft heimgeführt.“

Auf Zeche Radbod 1 und 2 hat am 12. d. morgens gegen 4 Uhr eine Explosion stattgefunden, die durch umgehend anschließenden Brand so verheerend wirkte, daß nur 6 Unverletzte von 380 eingetragenen Mannschaften gerettet werden konnten. 341 Tote, 38 Schwerverletzte blieben für alle Zeit die Neuzen dieses schrecklichen Unglücks. Wir haben unsern Generaldirektor 60 000 Mk. zur Verfügung gestellt, um dringlicher Rat der Hinterbliebenen sofort zu leisten zu können. Den Materialschaden, welchen das Feuer angerichtet hat, und die Mittel, welche angewandt werden mußten, um dieses zum Größten zu bringen, schon heute annähernd zu präzisieren, ist unmöglich.

Unmaßgeblich glauben wir versichern zu können, daß derselbe eine Million nicht erreicht, und daß eine halbjährige Verzögerung in der Fertigstellung der Zeche eingetreten ist. Alles das aber tritt zurück gegenüber der namenlosen Trauer, von der alle mit unserer Gesellschaft verbundenen Organe erfüllt sind, und vor dem tiefen Mitleide, das den Hinterbliebenen der Zeche, in ihrem Verlage umgekommenen Bergleuten aus vollem Herzen für alle Zeit gehört. Wir dürfen uns überzeugt halten, daß Sie sich unsern Empfindungen voll und ganz anschließen.“

Das Luftschiffer-Gesicht.

Der Londoner Arzt Brallo hat den Schädel- und Gesichtsfornen der bekannten Flugtechniker ein eingehendes Studium gewidmet und hat dabei eine Reihe gemeinsamer Eigentümlichkeiten festgestellt, die zu zeigen scheinen, daß die großen Anstrengungen und die wechselvollen Ausregungen, die mit einer praktischen Befähigung auf dem Gebiete der Flugtechnik verknüpft sind, auf die Gesichtsform von großem Einfluß sind. Die heftigen Anspannungen führen zu einer andauernden Ausdehnung der Gesichtsmuskeln und dies spiegelt sich wieder in den harten herden Jagen, in den schmerzhaften Kämpfen an den Rumpfen, an den Wangen und insbesondere an der Stirn und an den Brauen. Merkmale, die man übereinstimmend bei fast allen heute bekannten Flugtechnikern wiederfindet und die den Gesichtsform den Stempel einer herben, unerschütterlichen Ausdauer ausdrücken. Der Facian z. B. zeigt sich dies so wie,

daß das Gesicht den häufigen Ausdruck eines fast frampfhaften Schmerzes trägt, die Gesichtsmuskeln kommen nie zur Ruhe, ein zahlloses Nadeln und Stacheln flackert ununterbrochen über seine Nase, und die Zigarette, die der Flugtechniker fast stets im Munde hält, ist immer in leise zitternder Bewegung. Immerhin handelt es sich hier um eine Erscheinung, die man auch bei den berufsmäßigen Rennfahrern und bei leidenschaftlichen Automobilisten wiederfindet. Allein das Fliegen prägte mit der Zeit dem Gesichte noch andre Eigentümlichkeiten auf, die in ihrer Steigerung berufen können, das Charakteristikum des „Aeroplangesichts“ zu werden. Am schärfsten tritt das in der Stellung der Augen und insbesondere der Pupillen zutage. Der Piloter schaut nicht wie der Radfahrer oder der Automobilist gerade vorwärts. Auf seinem Fluge findet er vor sich keine Hindernisse und keine Gefahren, denen er ausweichen muß; ihm droht die Gefahr von den Seiten, ein rascher Stoßwind oder eine kurze Bock, die von der Fronte einströmend das Fahrzeug erschlagen, sind seine gefährlichsten Feinde. Er ist genötigt, unausgesetzt nach rechts und links zu spähen, um in der Bewegung von Baumstäben, dem Flattern der Bäume oder vielleicht am Erdboden in dem Dahinschweben eines Papierfliegens die Zeichen des Nadelns zu erkennen. Der Vogel ist durch die Anlage seiner Augen imstande, ohne Kopfrotation zu gleicher Zeit nach rechts und links zu sehen; beim Menschen zwingt die Frontanlage der Augen zu einem unablässigen Kopfwenden und zu einer steten Verschiebung der Pupillenstellung. Auf die Flugtechniker, die seit Jahren praktisch arbeiten, ist diese Augenablenkung nicht ohne Einfluß geblieben. So gewohnt man sowohl bei den beiden Brüdern Wright, wie bei Delagrange, Santos Dumont und fast allen andern Pionieren der Luftfahrt, daß die Augen bezw. die Pupillen weniger im Centrum liegen als bei andern Menschen. Sie haben sich nach beiden Seiten um ein wenig verschoben und erweiden so den Eindruck eines leichten Schielens nach zwei Seiten. Nur Forman macht hierin eine Ausnahme, die durch die erhöhten Spuren der Kervenanstrengung in seinen Gesichtszügen ihr Gegengewicht finden. Das Gleichgewichtsgefühl ist für den Flugtechniker von größter Bedeutung und muß eine höchste Verfeinerung anstreben. Auf dem Erdboden unterläßt das Auge und der Muskelinn die Gleichgewichtswahrnehmungen; hoch in den Lüften fallen diese Hilfen fort. Das besondere Organ, für das Gleichgewichtsgefühl liegt beim Menschen in den halbrunden Skandlen hinter dem Ohr; die Höchstenwicklung dieses Organs bedingt also oberhalb der Ohren eine größere Schädelbreite. Und in der Tat zeigen die Schädel aller bekannten Piloten übereinstimmend dieses Merkmal, das zugleich mit der Stirnablenkung ein Zeichen eines besonders stark entwickelten Sinnes für technische Dinge verrät.

Buntes Allerlei.

Meine Weisheiten. Sechzig verschiedene Sprachen sind im Gebiete des russischen Kaiserreichs anzutreffen. — Der Weiße Amsterdamer in England und Wales in einem Jahr gelandeten Fischearten beläuft sich auf 7 000 000 Fische. — Zwischen Rabagastar und der indischen Küste befinden sich nahezu 10 000 kleine, vollständig unbewohnte Inseln. — Die Brauzenauer Peters des Großen in St. Petersburg ist die größte der Welt. Sie wiegt 1000 Tonne.

Dentlich. Warum haben Sie eigentlich Ihre Verlobung aufgehoben? Sie hatten doch schon eine Wohnung beschickt! — „Aber das; aber meine zukünftige Schwiegermutter meinte, diese sei etwas zu klein für drei Personen, und deshalb hab' ich mich zurückgezogen.“

Wohlfahrt. Gerhartshausen (sehr ahnungslos) zu einem Gast: „Sehen Sie, wieder ein Schloß, das ich da brauche, haben meine Ahnen erbaut!“ — Gast: „Die waren also Maurer?“

Robert kam durch dieses Verlangen des Grafen in große Verlegenheit, und ehe er nur eine Silbe gegen Berner zu äußern vermochte, kam ihm dieser bereits zuvor.

Sich vor Robert verbeugend, sagte er ruhig: „Ich erwarte Ihre Kündigung, Herr Baron, wenn Ihnen meine freimütigen Anmerkungen missfallen haben sollten, aber ich bitte, nicht zu vergessen, daß ich dieselben erst getan, nachdem ich schwer gereizt worden bin! Jetzt werde ich im Kontor erwarten, da meine Dienste beim Rundgang durch die Fabrik gemüht werden sollten.“

Er verneigte sich vor Robert und ging in das Fabrikgebäude zurück. Robert antwortete:

„Verlassen Sie sich darauf, daß ich überall ein richtiges Verhältnis zwischen den verschiedenen Elementen, die das Schloß bildet, herzustellen wissen werde, ich wünsche nur, am ersten Tage meines Hierseins nicht gleich zu schroff aufzutreten.“

Ein zustimmender Blick Bernhards überzeugte ihn, daß dieser Roberts Politik gesellschaftlichen Ausgleiches in diesem Falle billige.

Eigentlich ist Herr Berner aber gar nicht so streubar,“ sagte Eva etwas zaghaft, denn sie fürchtete, daß der Werkführer wirklich seine Stelle verlieren könnte. „Ihr habt ihn entschieden überhandgefordert. Ich habe Herrn Konzeleut Edel schon mehrmals sagen hören, daß Herr Berner eine der festen Säulen im höchsten Wirtschaftsbetriebe ist!“

Die Gräfin warf ihrer Tochter einen zürnenden Blick zu.

(Fortsetzung folgt.)

„Er ist die Herrschaft erkannte, ihn wieder besser. In der nächsten Nummer über sein Gesicht, den Baronhard schon gelesen an ihm wahrgenommen hätte und der ihn noch heute beunruhigt.“

„Er!“ — murmelte der junge Werkführer leise vor sich hin, indem ein Blick des Hasses in seinen Augen aufkam. „Er! Und daß gerade er mein Herr geworden sein muß! Wie kam es dazu, daß er sich mir widersetzt, diese Herrschaft zu ertragen, und doch muß es sein!“

Er flüchtete seine Bücher zu und ging den Anwesenden entgegen.

Der Ausdruck seines Gesichtes war wieder ruhig geworden; ernst und höflich verneigte er sich, als er mit der Gesellschaft zusammentraf.

Der Majoratsherr konnte eine Bewegung der Abwehr nicht unterdrücken, als er den jungen, jungen Mann auf sich zukommen sah. Er lag seinen Arm, an dem er bis jetzt die Hand geführt hatte, zurück und fragte halbhart, was jener Herr sei.

Der Werkführer aus der Justizabteilung antwortete die Antwort des Grafen.

„Ein gewisser Berner!“ sagte die Gräfin etwas geringschätzig hinzu, denn sie dachte sich, daß Robert den Grafen des Werkführers in einer Weise erwidert hatte, wie man nach ihrer Ansicht Geschlechtliche begründen durfte.

Berner erklärte, als er die hochmütigen Worte vernahm; er richtete sich stolz in die Höhe, sein Blick begegnete fest dem der Gräfin.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau,“ sagte er seinem Vorgesetzten, „was Sie mit dem Jubel darüber „gewissen“ in bezug auf mich meinen; ich darüber „Gewissen“ haben, können

Sie überzeugt sein, daß ich Ihnen die Antwort darauf nicht schuldig bleiben werde!“

Die Gräfin verlor einen Augenblick die Fassung.

„Ich sprach mit dem Herrn Baron,“ sagte sie nachlässig, „nicht mit Ihnen, Herr Berner.“

„Das kann ich Ihnen zurückgeben, Frau Gräfin,“ erwiderte der Werkführer noch immer ruhig und gelassen — „denn ich kam auch nicht Ihnen entgegen, sondern,“ er verbeugte sich flüchtig vor Robert, „dem Herrn Baron, der vermutlich die Fabrik beschäftigen will; da hielt ich es für meine Pflicht, mich als Führer durch dieselbe anzubieten!“

„Sie hätten,“ meinte der Graf, „wohl jedenfalls warten können, bis Sie dazu aufgefordert worden wären, denn Sie konnten doch immerhin nicht wissen, ob Ihre Gesellschaft und angenehm sein würde, Herr Berner!“

„Nein,“ höhnte die Gräfin, in dem sie sich an Robert wandte, „wir alle sind wohl nicht für „gemühte Gesellschaft“ erzogen, aber gewisse Leute wollen den Standesunterschied nicht anerkennen, der doch so alt wie die Welt ist. Sie müssen in ihre Schranken zurückgewiesen werden!“

Die Gräfin erwartete mit Bestimmtheit, daß Robert dem Werkführer einen Beweis geben würde, aber er schwieg.

Seine Aufgabe wurde immer schwieriger; er konnte wohl äußerlich denjenigen sehr gut darstellen, unter dessen Rolle er hier auftrat, aber er konnte nimmermehr wie jener empfinden und daraus entspringend bei ihm eine Unschärfe des Benehmens, die dem Grafen und der Gräfin

Zum Totensonntage

empfehlen eine sehr grosse Auswahl in
Seidenpapier zur Anfertigung von Blumen
zu billigen Preisen
Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Buch-, Papier- u. Schreibwaren-Handlung

Hermann Rühle

empfehlen in ganz besonders reichhaltiger Auswahl:

Küchenspitzen

in Papier und Leinwand,

Festervorsetzer, Lampenschirme, Blumentopfhüllen
echt japanische Dekorations-Fächer, Wandsprüche etc.

Briefkassetten

in einfachen und eleganten Aufmachungen und nur guten modernen Papieren.

Geschenkartikel für alle Gelegenheiten.

Die ersten Blumen

6 vierhändige Tänze für Klavier.
Beide Hände der Prima-Partie im Umfang von
fünf Tönen, von Arnoldo Sartorio, Op. 781.

1. Schneeglöckchen, Polka-Maz.; 2. Aurikel, Walzer; 3. Primel, Gavotte;
4. Krokus, Menuett; 5. Gänseblümchen, Polka; 6. Veilchen, Walzer.

Diese frischen, allerliebsten, dabei sehr leichten Tänzen ent-
halten eine Fülle von Anregungen, fördern das Zusammenspiel
und wecken den Sinn für klangvolle Harmonien.

Nr. 1-6 in einem Bande Mk. 1.-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Saison-Eröffnung!

Sämtliche Neuheiten in

Herren-, Damen- und Kinder- Konfektion

sind in Riesen-Auswahl eingetroffen.

◆◆ Die Restbestände der Sommer-Waren werden zu jedem Preise verkauft. ◆◆

Modenhaus S. Mannass

Radeberg

Dresdener Strasse 3.

Eckhaus
am Freudenberg.

2 frdl. Herrenschlafstellen
im Parterre und eine kleine

Wohnung

in 1. Etage sind zu vermieten.

Bergstrasse Nr. 90 H.

**Zum Totenfeste:
Fertige Kränze**

in allen Preislagen
sowie Wachsblumen

empfiehlt
Gärtnerei H. Rauh.

Frauenleiden

jeder Art als Weissfluss, Unterleibs-
schwäche, Gebärmutterknickung, Ver-
lagerung, Senkung behandelt nach dem
neuesten Naturheilverfahren

Frau Clara Moschke

Frauenheilkundige (25jähr. Hebammenprüfung)
Radeberg, Bismarckstrasse 26.

Mittwochs keine Sprechstunde.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Bejahrte ungeniert
alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stund.
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Donator von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Maternistrasse 1.



Kurt Kunath, Mechanische
Werkstatt

Ottendorf-Okrilla

empfehlen **Fahrräder u. Kraftfahrzeuge** in nur besten Qualitäten

Greif
Brunsviga
Express



Fahrräder
eigenen Fabrikates
Motorräder
Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende
Lager

in allen Ersatz- und Zubehörteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.

Vernickeln

Emaillieren.

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

Photographische Platten
Photographische Papiere
sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter

Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)

empfiehlt sein

Lager von Möbeln aller Art

in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.
Gleichzeitig halte ich meine mit Kraftbetrieb arbeitende Tischlerei zur Anfertigung von
Möbeln und sämtlichen Bautischlerarbeiten bestens empfohlen.

Kalender für 1909:

Ameisen-Kalender
Dr. Eisenbarth-Kalender
Gartenlauben-Kalender
Großenhainer-Kalender
Jahresbote
Königs-Kalender
Pavnes Familien-Kalender
Wachenhufen
Abreiss-Kalender
Almanachs

Dortemonaie-Kalender

empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung Grossokrilla.

Ein größerer Posten gut trockenes,
kiesernes

Brennholz

ist im Einzelnen abzugeben und nimmt Be-
stellungen hierauf Herr Robert Körner
Brauerei Ottendorf, entgegen.

Rollen per Km. Mk. 5,20
Zacken " " " 4,-
Stöcke " " " 4,50
frei Haus.

Trauringe

ohne Löttag
Das Beste was es
gibt empfiehlt
Carl Flebig, Radeberg

Gravierung gratis und sofort.

Hüte

zum Modernisieren
werden angenommen

Eina Hunger, Bismarckstrasse 6g.

Lampenschirme

empfiehlt in hervorragend schönen Mustern
Hermann Rühle,
Buchhandlung Grossokrilla.